

KERAMIK ZUM GEBRAUCH -
HEDWIG BOLLHAGEN
UND DIE HB-WERKSTÄTTEN FÜR KERAMIK

ANDREAS HEGER

KERAMIK ZUM GEBRAUCH –
HEDWIG BOLLHAGEN
UND DIE HB-WERKSTÄTTEN FÜR KERAMIK

© VERLAG UND DATENBANK FÜR GEISTESWISSENSCHAFTEN, WEIMAR 2005
www.vdg-weimar.de

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Verlag und Autor haben sich nach besten Kräften bemüht, die erforderlichen Reproduktionsrechte für alle Abbildungen einzuholen.
Für den Fall, dass wir etwas übersehen haben, sind wir für Hinweise der Leser dankbar.

Layout & Satz: Anja Schreiber, VDG
Druck: VDG

ISBN 3-89739-491-X

INHALT

I.	EINLEITUNG	9
II.	FORSCHUNGS-, LITERATUR- UND QUELLENLAGE	13
III.	LEBEN UND WERK HEDWIG BOLLHAGENS BIS 1934	19
III.1.	Kindheit und Jugend in Hannover 1907–1924	19
III.2.	Ausbildung 1924–1927	21
III.2.1.	Töpferei Wilhelm Kauffold in Großalmerode 1924	21
III.2.2.	Staatliche Kunstakademie in Kassel 1925	22
III.2.3.	Staatliche Keramische Fachschule in Höhr 1925–1927	22
III.2.3.1.	Die Staatliche Keramische Fachschule Höhr in den 20er Jahren	22
III.2.3.2.	Arbeiten von Hedwig Bollhagen aus Höhr 1925–1927	26
III.3.	Leiterin der Malabteilung und Entwerferin in den Steingutfabriken Velten-Vordamm/Werk Velten 1927–1931	30
III.3.1.	Anstellung, Aufgaben und künstlerisch-keramisches Umfeld	30
III.3.2.	Serienentwürfe und „Einzelstücke“ – Formen und Dekore von Hedwig Bollhagen in Velten 1927–1931	39
III.4.	„Wanderjahre“ 1931–1933	48
III.4.1.	Staatliche Majolika-Manufaktur AG in Karlsruhe	48
III.4.2.	Rosenthal-Zweigwerk Neustadt bei Coburg	50
III.4.3.	Werkstatt Kagel in (Garmisch-)Partenkirchen	51
III.4.4.	„Ladenmädchen“ bei Bruno Paul und Tilly Prill-Schloemann in einer Dauerverkaufsausstellung für „angewandte Kunst“ in Berlin	51
III.4.5.	Steinzeugröhrenfabrik Kalscheuer & Cie./„Ooms-Keramik“ in Frechen	52
IV.	DIE HB-WERKSTATTEN FÜR KERAMIK IN MARWITZ	69
IV.1.	Kauf der „Haël-Werkstätten für künstlerische Keramik“ 1933/34	69
IV.1.1.	Die „Haël-Werkstätten für künstlerische Keramik“	69
IV.1.2.	Chronologie des Kaufs	75
IV.1.3.	Der Kauf der „Haël-Werkstätten für künstlerische Keramik“ – ein Fall von „Arisierung“?	82
IV.2.	Die HB-Werkstätten für Keramik 1934–1939	87
IV.2.1.	Betrieb und Produktionsprozeß	87

IV.2.2.	Überblick über die Geschichte der HB-Werkstätten für Keramik von 1934 bis 1939	88
IV. 3.	Künstlerische Mitarbeiter und Keramiker 1934–1945	93
IV.3.1.	Das keramische Werk Werner Burris (von 1936 bis 1939) und Charles Crodels (von 1935 bis 1973) in den HB-Werkstätten für Keramik	93
IV.3.2.	Theodor Bogler, Hilde Broer, Christa von Lewinski, Gretel Schulte-Hostedde, Kurt Schumacher und Martel Schwichtenberg	98
IV.4.	Geschirrformentwürfe (Service) 1934–1945	99
IV.5.	Geschirrdekore 1934–1945	106
IV.6.	„Entartete“ Keramik Margarete Heymanns in einer „Schreckenskammer“ Hedwig Bollhagens?	108
IV.7.	Kriegszeit 1939–1945	124
IV.8.	Überblick über die Biographie Hedwig Bollhagens und die Geschichte der HB-Werkstätten für Keramik nach 1945	124
IV.9.	Die Geschirr-Formentwicklung nach 1945	127
IV.10.	Die Dekorentwicklung bei den Geschirren nach 1945	132
IV.11.	Künstlerische und keramische Mitarbeiter sowie in den HB-Werkstätten ausgebildete Keramiker nach 1945	134
IV.11.1.	Waldemar Grzimek und Heidi Manthey	134
IV.11.2.	Weitere künstlerische Mitarbeiter und „Schüler“ Hedwig Bollhagens	138
IV.12.	„Formalistische“ Zylindervasen und ein Mokkaservice für „schwarze Seelen“ – Aspekte zum Design auf der Fünften Deutschen Kunstausstellung in Dresden 1962/63	139
IV.13.	Bau- und Gartenkeramik sowie Restaurierungsprojekte der HB-Werkstätten für Keramik nach 1945	146
IV.14.	Vom „Entwurf“ zur Ausführung	147
IV.15.	Überblick über Material und Technik der Geschirre in den HB-Werkstätten für Keramik seit 1934	148
V.	RESÜMEE – GRUNDZÜGE DER FORM- UND DEKORGESTALTUNG HEDWIG BOLLHAGENS	173
VI.	ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	179
VII.	VERZEICHNIS DER FORM- UND DEKORENTWÜRFE HEDWIG BOLLHAGENS FÜR DIE STEINGUT-FABRIKEN VELTEN-VORDAMM/WERK VELTEN 1927–31 (AUSWAHL)	181
VII.1.	Formentwürfe	181
VII.2.	Dekorentwürfe	182
VII.2.1.	Fayencedekore	182
VII.2.2.	Steingutdekore	182

VIII.	VERZEICHNIS DER IN DEN HB-WERKSTATTEN FÜR KERAMIK VON 1934 BIS 2001 PRODUZIERTEN SERIENGESCHIRRFORMEN	183
VIII.1.	Nach Formnummern	183
VIII.2.	Geschirrformen ohne Formnummer	230
VIII.3.	Umfangreiche Service und Servicezusammenstellungen der 30er Jahre	232
VIII.4.	Umfangreiche Service und Servicezusammenstellungen der 90er Jahre	234
IX.	ABBILDUNGSVERZEICHNIS UND -NACHWEIS	237
X.	KURZBIOGRAPHIE VON HEDWIG BOLLHAGEN	261
XI.	AUSSTELLUNGEN UND AUSZEICHNUNGEN HEDWIG BOLLHAGENS	263
XII.	KURZBIOGRAPHIEN DER ENTWERFER SOWIE DER WICHTIGSTEN KERAMIKER UND KÜNSTLERISCHEN MITARBEITER IN DEN HB-WERKSTATTEN FÜR KERAMIK	267
XIII.	STÜCKE VON HEDWIG BOLLHAGEN UND AUS DEN HB-WERKSTATTEN FÜR KERAMIK IN ÖFFENTLICHEN SAMMLUNGEN	275
XIV.	LITERATUR- UND QUELLENVEZEICHNIS	277
XIV.1	Literatur	277
XIV.1.1.	Preislisten und Kataloge der Steingutfabriken Velten-Vordamm/ Werk Velten und „Haël-Werkstätten für künstlerische Keramik“	277
XIV.1.2.	Kataloge, gedruckte und fotokopierte Preislisten sowie Einladungskarten der HB-Werkstätten für Keramik	277
XIV.1.3.	Sonstige Literatur	278
XIV.1.4.	Zeitschriften	301
XIV.2.	Quellen	303
XIV.2.1.	Zeugnisse und Lebensläufe Hedwig Bollhagens	303
XIV.2.2.	Akten und Quellen über die „Haël-Werkstätten für künstlerische Keramik“ und deren Verkauf	303
XIV.2.3.	Dekormusterbuch, Formmusterbuch der Freidreherei, Masse- und Glasurrezeppte (1934–1945), Baukeramiklisten (ab 1951), Formnummernliste (1958 bis heute), Händler-, Rabatt-, Preis- und Inventurlisten der HB-Werkstätten	305
XIV.2.4.	Sonstige Quellen	307
	ABBILDUNGEN	309
	MARKENVERZEICHNIS	511

I. EINLEITUNG

Die Keramikerin Hedwig Bollhagen (1907–2001) hat sich schon seit Beginn ihres Schaffens (1924/25) vor allem mit serieller Gebrauchskeramik beschäftigt: „Kunst? Ach Gott, manche nennen es halt so; ich mache Teller, Tassen und Kannen.“¹ Außer Understatement und der für sie typischen, sehr selbstkritischen Bescheidenheit drücken sich in diesem Zitat besonders ihr Selbstverständnis, der Kern ihrer Einstellung zur Keramik und das Wesen ihres keramischen Werks aus. Hauptthema dieser Arbeit sind daher vor allem Hedwig Bollhagens Form- und Dekorentwürfe für Keramik zum Gebrauch im ursprünglichsten Sinne – die Geschirre. In den künstlerisch bedeutenden, fortschrittlichen Steingutfabriken Velten-Vordamm (1927–31) und ihren eigenen „HB-Werkstätten für Keramik“ in Marwitz bei Velten (seit 1934) fand sie Möglichkeiten und Freiheiten zur Verwirklichung und Vervielfältigung ihrer Form- und Dekorideen.

Anregung für die dieser Dissertation zugrundeliegende Magisterarbeit („*Hedwig Bollhagen – Umriss ihres frühen keramischen Werkes*“, Bonn 1993) waren Funde von Keramiken Hedwig Bollhagens auf Flohmärkten sowie im Kunst- und Antiquitätenhandel, deren Einklang von Form und Dekor mich faszinierten, die sich aber mit der erschienenen Literatur nur schwer einordnen und datieren ließen. Eine systematische Suche nach Stücken, Informationen und Literatur über sie begann.

Nachdem sich die Magisterarbeit nur mit ihrem Œuvre der 20er und 30er Jahre befaßte, wird mit dieser Arbeit auch der Zeitraum nach 1945 behandelt. Durch neuere Erkenntnisse und Quellenfunde

sowie neu entdeckte ältere Stücke konnte aber auch das frühe keramische Werk und insbesondere die Firmengeschichte der HB-Werkstätten wesentlich neu bearbeitet werden. Die Untersuchung gliedert sich in zwei Hauptteile. Hierbei soll unter Berücksichtigung der historischen und kunsthistorischen Zusammenhänge nicht nur ihre Biographie nachgezeichnet und die Firmengeschichte(n) behandelt, sondern auch ein Überblick über ihr gesamtes keramisches Werk gegeben und speziell ihre Form- und Dekorentwürfe für Geschirre erfaßt werden.

Im ersten Hauptteil (Kapitel III) werden zunächst ihr Lebensweg sowie ihr keramischer Werdegang und das grundlegende, frühe Werk bis zur Gründung der HB-Werkstätten 1934 beschrieben, dokumentiert und analysiert. In ihrer Kindheit und Jugend 1907–24 wurde Hedwig Bollhagen insbesondere durch ihre musische, künstlerisch aufgeschlossene Mutter und die befreundete Keramikerin Gertrud Kraut geprägt. Sie gaben ihr die entscheidenden Anstöße, Keramikerin zu werden. Ihre Ausbildung 1924–27 begann Ende 1924 mit einem kurzen Praktikum in einer kleinen hessischen Töpferei. Nach einem enttäuschenden Gaststudium an der Kasseler Kunstakademie im Frühjahr 1925 erhielt sie 1925–27 an der renommierten Staatlichen Keramischen Fachschule in Höhr eine gründliche Ausbildung in Keramchemie und -technik. Künstlerisch-keramisch und persönlich wegweisend war vor allem ihre Anstellung als Entwerferin und Leiterin der Malabteilung im gestalterisch sehr progressiven Veltener Werk der Steingutfabriken Velten-Vordamm 1927–31, das vom werkbund- und bauhausorien-

tierten Direktor Hermann Harkort geleitet wurde. In Velten schuf sie außer vielen Einzelstücken eine Fülle von Serienformen und -dekoren. Außerdem begegnete sie dort Künstlern wie Charles Crodel und arbeitete mit ehemaligen Schülern aus der Bauhaus-Keramikwerkstatt – Theodor Bogler und Werner Burri – zusammen. Nach dem Firmenzusammenbruch 1931 infolge der Weltwirtschaftskrise ging sie bis 1933 auf Wanderschaft durch mehrere Keramikbetriebe im Süden und Westen Deutschlands: Zuerst arbeitete sie in der Töpferei Kagel in Partenkirchen, danach in der Staatlichen Majolika-Manufaktur in Karlsruhe, kurze Zeit in einem Rosenthal-Zweigwerk, zuletzt in der „Kunstkeramik“-Abteilung einer Steinzeugröhrenfabrik in Frechen. Zwischendurch war Hedwig Bollhagen 1932/33 sogar in einer Verkaufsausstellung für „angewandte Kunst“ in Berlin tätig, die der Architekt und Designer Bruno Paul mit seiner langjährigen Mitarbeiterin Tilly Prill-Schloemann betrieb.

Schwerpunktthema des zweiten Hauptteils (Kapitel IV) sind die HB-Werkstätten für Keramik selbst. Neben der Firmengeschichte sollen insbesondere die wichtigsten Geschirr-Form- und Dekorentwürfe behandelt werden. Einzelne (Neben-)Kapitel befassen sich mit den bedeutendsten künstlerischen und keramischen Mitarbeitern (vor allem Werner Burri, Charles Crodel, Waldemar Grzimek und Heidi Manthey), mit der Bau- und Gartenkeramik sowie den Restaurierungsprojekten. Einer ganz besonders ausführlichen, detaillierten Behandlung innerhalb der Firmengeschichte bedurfte deren Gründung (Kapitel IV.1). Hierbei mußte speziell auf den 1933/34 erfolgten Kauf der „Haël-Werkstätten für künstlerische Keramik GmbH“ (als Vorgängerin der HB-Werkstätten) von der jüdischen Keramikerin Margarete Heymann(-Loebenstein) durch Hedwig Bollhagens Teilhaber Dr. Heinrich Schild eingegangen werden. Der Grund hierfür liegt vor allem in mehreren verzerrten Darstellungen und diskreditierenden „Arisierungs“-Vorwürfen in jüngerer Zeit gegen Hedwig Bollhagen, die eine akribische, objektive Betrachtung dieser Thematik erfordern. Basis für die sehr eingehende, historisch möglichst exakte, chronologische Kaufgeschichte mit vielen bisher unveröffentlichten Quellen sind die fast vollständig im

Besitz/Nachlaß Hedwig Bollhagens erhaltenen Kaufakten, die der Verfasser entdeckte – hierdurch konnte dieses Kapitel gegenüber der Magisterarbeit gänzlich neu gefaßt und überdies Hedwig Bollhagen rehabilitiert werden. Hieran schließt sich unter Berücksichtigung der Fakten sowie des historischen, insbesondere des sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Kontexts eine kritische Auseinandersetzung mit der diesbezüglich konträren Literatur an. Zuvor sollen jedoch noch die „Haël-Werkstätten“ und die Entwürfe Margarete Heymanns beschrieben werden, um diese mit denjenigen Hedwig Bollhagens für die HB-Werkstätten vergleichen zu können. Ein 1935 erscheinender, antisemitischer Artikel über die HB-Werkstätten und die „entartete“ Keramik der „Haël-Werkstätten“ war der Anlaß, sich in einem Exkurs ausführlich damit zu befassen (Kapitel IV.6). Diese Thematik – „entartete“ Keramik sowie Keramik und Design 1933 bis 1945 – ist bisher in der Literatur zumeist nur einseitig, oberflächlich und thesenhaft behandelt worden. Ebenfalls ein längerer Exkurs ergab sich aus dem 1962/63 entbrannten, heute kurios anmutenden Formalismusstreit in der DDR, der sich auch am schwarzen, zylindrischen Kaffeesevice Form Nr. 558 Hedwig Bollhagens entzündete (Kapitel IV.12).

Wesentlicher Bestandteil des Anhangs ist ein Verzeichnis der von den HB-Werkstätten seit 1934 bis 2001 produzierten Geschirrformen, zugleich Werkverzeichnis der von Hedwig Bollhagen entworfenen Formen auf diesem Gebiet (Kapitel VIII). Dieses nach Formnummern geordnete Verzeichnis mit näheren Angaben (Entwerfer/in, Entwurfsjahr, Material, Technik, Produktionszeitraum, Maße, Literatur und sonstige Nachweise) soll die Möglichkeit bieten, erhaltene Stücke mittels der zumeist vorhandenen Formnummern zu bestimmen und zu datieren. Hierbei wurde auch das erste Formenverzeichnis 1934–39 der Magisterarbeit gründlich überarbeitet: Mehrere ehemals Margarete Heymann zugeschriebene Formen (Form Nr. 602–09, 650–53 und 850) stellten sich inzwischen als Formentwürfe Hedwig Bollhagens heraus, eine Reihe von Entwürfen aus den 30er Jahren konnte neu aufgenommen und neu datiert werden. Am Schluß des Abbildungsteils steht als Ergänzung zum Formen-

verzeichnis ein umfangreiches, ebenfalls gegenüber der Magisterarbeit wesentlich erweitertes und neu bearbeitetes Markenverzeichnis mit einer Fülle bisher unpublizierter Marken.

Besonderer, kaum zu würdigender Dank gebührt posthum Hedwig Bollhagen selbst. Liebevoll-bewundernd wurde (wird) auch von „HB“ gesprochen – ein respektvolles, von ihrem Signatur-Monogramm abgeleitetes Namenskürzel, das Verwandte, Freunde, Mitarbeiter, Keramikerkollegen und leidenschaftliche Sammler verwendeten (und wohl weiter verwenden werden).² Sie war eine einzigartige Persönlichkeit und geistreich-humorvolle Erzählerin, deren beeindruckendem Charme man sich schwerlich entziehen konnte, ohne sie ins Herz zu schließen. Hedwig Bollhagen näher kennengelernt zu haben, gehört sicherlich zu den größten Erlebnissen. Bei meinen Besuchen in Marwitz war sie nicht nur stets außergewöhnlich gastfreundlich, sondern gewährte mir auch sehr offen die Gelegenheit zu umfassender Recherche, Zugang zu Fotografien, Dokumenten, Akten, Literatur, den in Bibliotheken nicht erreichbaren Firmenkatalogen sowie ihren Keramik-„Schatzkammern“. Zudem stand sie als unmittelbare Zeitzeugin stets ge-

lassen, freundlich und geduldig Rede und Antwort auf schwierige und beharrliche Fragen zu immerhin weit zurückliegenden Sachverhalten.

Prof. Dr. Tilmann Buddensieg nahm als Doktorvater das Thema begeistert an. Unter den Keramikforschern und Sammlern gaben Dr. Helmut Heidermann, Heinz-Joachim Theis und Michael Kossow wichtige Anregungen und Informationen. Heidi Manthey als ihre engste Keramikerin-Kollegin sowie Wolfgang Scholz als Geschäftsführer und Andreas Fritsche als Mitarbeiter der HB-Werkstätten für Keramik in Marwitz sei ebenfalls gedankt. Ausgiebig benutzt werden konnten vom Verfasser neben der Kunstbibliothek Berlin und dem Berlin-Document-Center des Bundesarchivs Berlin-Zehlendorf überdies die Universitätsbibliothek Hannover. Hinsichtlich der Museen schuldet der Verfasser insbesondere Frau Monika Dittmar (Ofen- und Keramikmuseum in Velten) und Ute Camphausen (Grassimuseum/Museum für Kunsthandwerk in Leipzig) Dank, außerdem Dorette Kleine (Keramion, vormals Städtisches Keramikmuseum in Frechen), Christiane Keisch (Kunstgewerbemuseum in Berlin[-Köpenick]) und Dr. Harald Reinhold (Keramikmuseum Westerwald in Höhr-Grenzhausen).

ANMERKUNGEN

- 1 Zitat H. Bollhagen in: Kat. Triennale Kunst aus Ton, S. 27.
- 2 Das synonyme Kürzel „HB“ für H. Bollhagen verwendete schon in den 30er Jahren W. Burri in dem Tagebuch seiner Reise mit ihr nach Salzburg und Wien 1938, darin steht für Charles Crodel ebenfalls nur seine Scaliger-Leitersignatur.